

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 14 (1891)

**Artikel:** Kleine Schweizerreise im September 1816  
**Autor:** Ustery, J. Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-984881>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### ERSTER TAG.

Die Wolken fliehn, der Himmel lacht,  
Nach trüben Regentagen,  
Hinaus! zu sehn der Schöpfung Pracht,  
Und Freud' uns zu erjagen;  
Auf! zu des Rigi's stolzen Höhn,  
Wo Städte - Dörfer - Thäler - Seen -  
Zu unsren Füßen liegen.

Die Schutternister aufgehängt!  
Den Wanderstab ergriffen!  
Kein ~~Agaw~~ mehr herausgezwängt.  
Gesungen und gepfiffen!  
Wir pilgern, über Feld und Moor,  
Zur Alpsspitze rasch empor,  
Und jubeln da vor Freude.

Denn seht, wie hier im Sonnenglanz,  
Des Sees Silber lümet

# Kleine Schweizerreise im September 1816.

Meinen lieben Reisegefährten Hs. Conrad und Gustav Stocker widmet dieses  
Andenken an die mit ihnen und ihrem L. Papa gemachte Wanderung  
ihr getreuer Oheim J. Martin Usteri.

## Erster Tag.

Die Wolken flieh'n, der Himmel lacht  
Nach trüben Regentagen,  
Hinaus! zu seh'n der Schöpfung Pracht,  
Und Freud' uns zu erjagen.  
Auf! zu des Rigi's stolzen Höh'n,  
Wo Städte — Dörfer — Thäler — See'n  
Zu unsern Füßen liegen.

Die Schultornister aufgehängt!  
Den Wanderstab ergriffen!  
Kein *Xolw* mehr herausgezwängt,  
Gesungen und gepfiffen!

---

Anmerkung. Das schmucke, in rothes Leder gebundene Duodezbändchen, welches die nachstehende humoristische Reisebeschreibung in die Urschweiz enthält, befindet sich im Besitze der Familie Stocker im Berg und ist uns von ihr freundlichst für das Taschenbuch zur Verfügung gestellt worden. Die zwei Illustrations-Beilagen geben allerdings nur einen höchst unvollkommenen Begriff von der reizenden Ausstattung des in Usteri's zierlichsten Zügen geschriebenen Büchleins; die zahlreichen Miniatur-Illustrationen, welche es enthält, sind zum Theil blos kleine, scherhafte Bignetten, zum Theil eigentliche Compositionen, mit der Feder vorgezeichnet und in zarten Aquarelltönen colorirt, anspruchlos wie die Verse, welche sie begleiten, aber gerade darum auch von jener

Wir pilgern über Feld und Moor  
Zur Albißspitze rasch empor,  
Und jubeln da vor Freude.

Denn seht, wie hier im Sonnenglanz  
Des See's Silber flimmert,  
Der Schnegebirge hehrer Kranz  
Im Abendpurpur schimmert,  
Und übergoldet Feld und Au,  
Und dort, in reinem Himmelblau,  
Das Ziel von uns'r Reise.

Doch, hinter Jura's fernen Höh'n,  
Sinkt schon die Sonne nieder;  
Wir rufen ihr beym Niedergeh'n:  
Erfreu' uns morgen wieder!  
Du findest zum Empfang uns wach,  
Doch hurtig jetzt ins Schlafgemach,  
Frühauf verlangt Frühnieder.

Doch horch! welche Töne vernimmt unser Ohr?  
Ist's Flegel? ist's Hammer? ist's wilder Rumor  
Von zankenden Bauern? ist's Böttcherschall? —  
„Bewahre! zur Feyer der Kirchweih' ist — Ball!“

---

eigenartigen, naiven Liebenswürdigkeit, wie sie allen Arbeiten Usteri's eigen ist. Wir denken, daß unsere Leser gerne, schon um des Verfassers willen, zwischen den ernsten Arbeiten historischen Inhalts diese heimelige Gelegenheitspoesie entgegennehmen werden und vielleicht geht es manchem von ihnen wie dem Schreiber dieser einleitenden Worte, der beim Lesen des Gedichtes fast eine Art Heimweh empfand, eine Sehnsucht, die Schweiz auch noch einmal so durchwandern zu dürfen, wie sie am Anfang dieses mit Riesenstiefeln fortschreitenden Jahrhunderts gewesen ist, ohne Dampf, Electrizität und Hotelindustrie. Ob wohl unsere Enkel dereinst noch einen Fuß breit schweizerische Gebirgsnatur finden werden, wo ihnen kein Oberkellner und kein Weichenwärter in den Weg tritt?

F. O. B.

Wir treten in's qualmende Zimmer und seh'n  
Die dampfenden Paare im Kreise sich dreh'n,  
Sie haben beym Hemd und beym Rock sich gepackt,  
Und schlenkern die Beine und stampfen den Tact.

O wäre, o wäre die Storkinsfeld da!  
Wie hätt' sie zu hobeln, die gute Mama!  
Hier ragen die Achseln hoch über das Ohr,  
Hier streckt man den Bauch — hier was anders — hervor.

Und wird für Momente die Fiedel dann stumm,  
So schlendern die Paare im Zirkel herum,  
Man faßt sich vertraulich beim Rücken und Schopf,  
Und legt auf die Achseln sich Arme und Kopf.

Und — ländlich ist sittlich! — manch freundliches Wort  
Vernimmt man: „Du Besti, häsch gmeint i sey fort?  
Schwiz'ſt au wie-n-e Moore? — Du Hallungg, bist höh?  
Was schalket das Leder? — So tanz doch, du Veh!

Und es riethen uns zur Flucht  
Nase, Aug' und Ohren,  
Hätten sonst zum Abendschmaus  
Alle Lust verloren:  
Rüstig, halb im Tänzerlauf  
Schüßelte die Wirthin auf,  
Halb im Schlaf — ihr Bruder.

Und im stillen Zimmerlein  
Säzen wir zu Tische,  
Trefflich schmeckten Mus und Wein,  
Braten, Brot und Fische,  
Alles schien uns tadelfrey,  
Wenn ein and'rer Gast auf's neu  
Schon die Speisen mischte.

Aber ach! im Schlafgemach  
Wär kein Schlaf zu finden,  
Aergerlich sah man, und wach,  
Stund' um Stunde schwinden,  
Und zum lauten Tanzgewühl  
Mischte sich jetzt das Gebrül  
Von — Soldatenliedern.

Schloß, für Augenblicke, mild  
Müdigkeit die Wimper,  
Spuckte dann im Traumgebild  
Tanz und Tanzeklimper,  
Und es scholl ein ärgstlich Schrey'n:  
„Weh! du tritt'st mir auf das Bein!  
Reiß mich nicht zu Boden!“

Jetzt verstummte die Musik  
Und die rauhen Kehlen,  
Und es wollte das Geschick  
Uns nicht länger quälen,  
Und der Nacht willkomm'ner Sohn  
Streute freundlich seinen Mohn  
Auf die Augenlider.

### Zweiter Tag.

Und es glänzte beim Erwachen  
Uns der Himmel wolkenlos,  
Und vom Purpur bis zum heiter-  
Gelb die ganze Farbenleiter  
Lieblich ineinander floß.

Und aus finsterm Blau erhoben  
Sich in unnennbarer Pracht,  
Scharf gezeichnet, die Colosse,  
Und im Thale ausgegossen  
Lag des Nebels graue Nacht.

Ernst verweilten uns're Blicke  
Auf des Erdenlebens Bild:  
Dunkel ist's um dich je näher  
Du am Boden siebst, doch höher  
Glänzt ein Himmel klar und mild.

Und die Gluth wird hell und heller,  
Und der Krokuskranz wird fahl.  
Und erfüllt ist unser Hoffen,  
Ueber dunkelblaue Schroffen  
Blitzt der Sonne erster Strahl!

Und frohes Willkommen mit Mund und mit Hut  
Begrüßte die allesbelebende Gluth,  
Freund Gustav erhöhte das Jubelgeschrei  
Und tanzte und geigte deidudeldumdei!

Und jetzt gieng's den Berg hinab,  
Munter und beflügelt  
Folgt der Fuß dem Wanderstab,  
Aber oft gezügelt  
Wurzelt er; im Morgenglanz  
Stund der schöne Alpenkranz  
Hehr vor unserm Auge.

Und wir priesen seine Pracht,  
Aber auch die kleine  
Hütte, die aus Bäumen lacht,  
Und am Felsgestein  
Zartgeformter Blumen-Schnee,  
Und dich, stillen Dürler-See,  
Grüßten uns're Blicke.

Und zum blutgedüngten Raum <sup>1)</sup>  
Trüb das Aug sich wendet,  
Und wir sah'n den Birnenbaum,  
Wo der Held <sup>2)</sup> geendet;  
Deines scharfen Schwertes Wucht,  
Wack'rer Näß, ward auch versucht  
Und dein Muth gepriesen.

Und im Tempel, hoch und weit,  
Winkten uns die Trümmer  
Manches Denkmals grauer Zeit,  
Und der Sonne Schimmer  
Durch die bunten Fenster brach  
Und beschien, o Eschenbach,  
Deine fromme Bitte. <sup>3)</sup>

Weiter fort! Nun schwanden bald  
Tannenbaum und Fichte,  
Doch im schönen Obstbaumwald <sup>4)</sup>  
Sah man keine Früchte:

---

1) Das Schlachtfeld von Kappel.

2) Zwingli.

3) Wahrscheinlich der Königsmörder; bei seinem Bild ist die Legende:  
Gott hilf dem Diener, Walter von Eschenbach.

4) Baarer Boden.

Nebels halb, der um uns war,  
Schien der lange Weg von Baar  
Uns noch drey Mal länger.

Endlich kam das alte Thor —  
Und Herr Mathis Suter,  
Und bei einem Britten Chor  
Dalmete die Mutter.  
Mistrefz Mama, dick und rund,  
War verschanzt bis an den Mund,  
Rings mit Kaffee-Kannen.

Papa Nabob saß auch da,  
Gos mit stiller Feier,  
Bald in Mund, bald anderswo, —  
Seine linden Eyer;  
Und die Tochter — er blieb steif —  
Wijcht vom Rock und Busenstreif  
Ihm die gelben Tropfen.

Seht! nun glänzt der Sonne Strahl,  
Frisch jetzt auf's Gewässer!  
Bringt in's Schiff das Mittagsmahl,  
Dort schmeckt's zehnmal besser.  
Pfiffig folgt man unserm Winke,  
Nimmt den Korb und füllt ihn flink,  
Ach! mit Ladengauern.

Doch, wenn himmlische Natur  
Uns're Herzen füllt,  
Mukst der Magen leise nur  
Und wird leicht gestillt;

Schnell und heiter war die Fahrt,  
Bis im schönen Golf von Arth  
Wir an's Ufer sprangen.

Auf, verlaßt die grüne Bucht. —  
O ihr scharfen Seher,  
Was ihr in dem Schiff gesucht,  
Findet sich jetzt näher.  
Ach, das Kreuz, das ihr erblickt,  
Uns jetzt schier zu Boden drückt  
Bei dem gähnen steigen.

Ueber Fels und über Stein,  
Ueber Bach und Matten,  
Oft im heißen Sonnenschein,  
Selten nur im Schatten,  
Schleppt man sich, von Ort zu Ort,  
Ohne Laut, verdrossen fort  
Bis zum Untern-Dächlein.

Doch auch da weilt unser Fuß —  
Denn man will sich sputen —  
Trotz der Wirthin schönem Gruß,  
Wenige Minuten;  
Erst am Fuß der Rothenfluh  
Fand man die ersehnte Ruh'  
Und dann stieg man weiter.

Und man mißt die Straße jetzt  
Nach den Stationen,<sup>1)</sup>  
Und Kapelle und Hospiz,  
Wo die Klausner wohnen,

---

1) Von dem Dächli bis zum Hospitium sieht man die 14 Leidens-Stationen.

Zeigen sich; im ersten Haus  
Guckte Martin Bürgi 'raus,  
Hieß uns froh willkommen.

Lustig, Martin, aufgetischt,  
Kaffee, Wein und Butter,  
Wenn des Steigens Muth erlischt,  
Weckt ihn Schnabelfutter:  
Aber nicht im engen Raum,  
Hier, zu diesem Tannenbaum  
Tischblatt und Scabelle!

Trefflich that das kleine Mahl  
Uns im Freyen schmecken;  
Aber nach dem Wasserfall  
Blickten wir mit Schrecken:  
Dort hinauf? — Daß's Gott erbarm!  
Jetzt schon wird's uns siedendwarm,  
Hält er uns für Gemse?

Doch Freund Gustav griff zum Stock,  
Und hinauf die Flühen,  
Muthig, wie ein Ziegenbock,  
Sahen wir ihn ziehen;  
Und wir folgten feck und fest,  
Bis uns Bürgi's Adlernest  
Hoch vom Kulm begrüßte.

Auf der weichbegrasten Kuppe  
Thront es, weit im Land geseh'n,  
Und ein Heer von hingebannten,  
Eisgepanzerten Giganten,  
Scheint im Kreis umher zu steh'n.

Von Pilatus schroffen Flühen,  
Bis zum Sentis und Kämor  
Heben sie die mächt'gen Zacken,  
Scharfen Spizzen, wilden Hacken,  
Zu dem Himmel stolz empor.

Freundlich stehst du, stille Hütte,  
Denkmal der Beharrlichkeit,  
In dem Kreis, in mildem Schimmer,  
Und in deine besten Zimmer  
Führte uns die Dankbarkeit.

Aber jetzt regt sich's  
Laut und bewegt sich's  
Rings um die Hütte von West und von Ost;  
Reisende kamen,  
Herren und Damen  
Bathen und lärmten um Betten und Rost.

Sachsen und Preußen,  
Schweizer und Neußen,  
Trieb es, wie Flocken im Winter, herbei,  
Schwaben und Britten,  
Heikeler Sitten,  
Machten ein ächt babylonisch Geschrey.

Ganz à la Ebel  
Bergschuh' und Knebel,  
Také und Tubus — ein Gentleman kam,  
Und Bürgi's Hanne  
Läuft mit der Kanne  
Hinter ihm her und kredenzt ihm den Rahm.

Schlucken und gucken,  
Gucken und schlucken,  
Wechselt nun immer: genießend der Pracht,  
Wär' er im Himmel,  
Hätt' ihm sein Lümmel  
Nur den geforderten „Sourtout“ gebracht.

Wo's denn schon nachtet,  
Kommt, halb verschmachtet,  
Noch eine Mistress mit sechsen daher, —  
Doch nicht im Wagen —  
Keuchend getragen —  
Liebliche Töchterchen neben ihr her.

Niedliche Gästchen  
Finden schon Nestchen,  
Sächsische Muscadins bauten die schnell,  
Aber das wandern  
Frommte den andern  
Wenig, war neuer Verlegenheit Quell.

Ruhig, wie Götter,  
Sah'n wir ins Wetter,  
Lachten des Zankes beym Theilungsgeplack,  
Ließen quartiren,  
Ordn'en, rangiren, —  
Denn unser Schlüssel stach sicher — im Sack.

Unten und oben  
Untergeschoben  
War nun der Letzte, in buntem Gemisch;  
Ungleich zufrieden,  
Was ihm beschieden,  
Sezte, am Ende, sich Alles zu Tisch.

Kaffé der Fine,  
And're beym Weine,  
Wir bey der Tafel, die schmac'hast man fand.  
Und uns'r Preuße  
Hielt eine heiße  
Lobred auf alle Kartoffeln im Land.

Doch mit Behagen  
Ehrte sein Magen  
Auch noch die anderen Schüsseln, bis nun,  
Ziehend die Schelle  
In seiner Zelle,  
Vater Franciscus uns mahnte zu ruh'n. <sup>1)</sup>

Und bei lautem Windgeheule,  
Endigte sich uns'r Mahl:  
Werden wir auf diesen Höhen,  
Frugen wir, uns wieder sehen?  
Oder trägt der Föhne Wehen  
Uns, bey Nacht, hinab in's Thal.

### Dritter Tag.

Aber fest stand Bürgi's Hütte,  
Und wir schliefen ungestört,  
Hätte uns durch Spalt und Risse  
Nicht des Nächsten Noth gestört. <sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Die Wanduhr zeigte als Glockenspiel einen Franziskaner in seiner Zelle.

<sup>2)</sup> Die Zimmer waren noch nicht vollends ausgebaut und getäfert.

Einem war zu kurz das Lager,  
Einem war die Streu zu rauch,  
Einer hatte Rückenschmerzen,  
Einer Noth in seinem Bauch.

Einer glaubte Feu'r zu sehen,  
Einer träumt von Wasserguß,  
Einer sprach den Abendsegen,  
Einer fluchte vor Verdruß.

Einer calculirt die Zehn,  
Einer seufzte nach der Miß,  
Einer klagte über Blasen,  
Einer über Hosenriß.

Und man stopfte Aug' und Ohren  
Endlich fester zu und schließt,  
Bis der Wirth uns, leise klopftelnd,  
Zu dem Sonnenaufgang rief.

Und was wir Herrliches gestern geseh'n,  
Strahlte uns heute noch einmal so schön,  
Um uns her Stille, im Thal noch die Nacht,  
Hoch an dem Himmel die himmlische Pracht:  
Funkelnd im Osten ein flammendes Meer,  
Und die gigantische Schöpfung umher:  
Halde und Klüste, auf ewig beeist,  
Zacken, die einsam der Adler umkreist,  
Und, unter röthlicht sich färbenden Höh'n,  
Tief in den Gründen die finsteren See'n.  
Über den schwarzen, zerrissenen Flüh'n,  
Spitzen, die freundlich im Sonnenlicht glüh'n;

Hehrer noch wie auf erhabenem Thron,  
Strahlend des Überlands silberne Kron'.  
Längs den Gewässern der Emme und Reuß  
Mächtige Strecken, wie See'n, so weiß,  
Und in dem Nebel, bald schmäler, bald breit,  
Waldige Strecken, wie Inseln, zerstreut:  
Alles so düster, verödet und wild,  
Früher Jahrtausende schauerlich Bild;  
Wo noch die Boa <sup>1)</sup> in Kreisen sich bog,  
Finstere Wälder der Mammuth <sup>2)</sup> durchzog.

Doch aus Träumen grauer Zeit  
Riß uns schön're Wirklichkeit;  
Ruhig blickte man umher,  
Kein Gezisch vom Schlangenheer,  
Und vom mächt'gen Mastodont <sup>3)</sup>  
Bließ' man glücklich auch verschont:  
Alles frohbelebt und heiter,  
Eines hellen Tags gewiß,  
Und, im blauen Unterrödgen,  
Tänzelte die schöne Miß.

Sinnig in die Welt sie sah;  
Gräßlich gähnte ihr Papa,  
Und die Sonne lief Gefahr,  
Daß er sie mit Haut und Haar,  
Wie sie sich an Himmel schwang,  
Schluck und Druck hinunter schläng.

---

1) Die Riesen Schlange.

2) Elephanten Art, die ehmals in diesen Gegenden existirte.

3) Ein ausgestorbenes, dem Elephanten ähnliches Thier.

Aber wir — mit lautem Loben —  
Liefen, sprangen, blieben steh'n,  
Unten bald, bald wieder oben,  
Konnten satt' uns nimmer seh'n.

Forschend, Findend, zeigend, fragend,  
Wie's im Thale heller tagt.  
Oft die muntern Ziegend jagend,  
Oft von ihnen selbst gejagt,  
Oder auf den grünen Hügeln  
In dem freien weiten Raum,  
Bei der Buben „Käthenstriegeln“,<sup>1)</sup>  
Räderschwung und Burzelbaum,  
Waren uns, in hoher Wonne,  
Stund' um Stunde schnell entflohn,  
Traurig sahen wir die Sonne  
Hoch am blauen Himmel schon,  
Und von all' dem Wunderschönen,  
Das uns ringsumher umgab,  
Nun hinweg ! mit stilem Sehnen  
Griffen wir zum Wanderstab.

Und nun bergunter,  
Fröhlich und munter,  
Gieng es in Säzen zum Staffel hinab,  
Doch an dem Maine  
Donnerten Steine  
Noch in des Bodenlochs<sup>2)</sup> finstres Grab.

---

1) Spiel der Hirtenbuben.

2) Die Höhe des Kessibodenlochs.

Und bey der Hecke,  
Wo an der Ecke  
Krümmt sich der Pfad um die röthliche Fluß,  
Sah'n wir auf Höhen  
Bürgi noch stehen,  
Schrieen ihm laut unser Lebewohl zu.

Und wieder munter  
Weiter bergunter,  
Wo in den felsigen Klüsten versteckt,  
Bei der Kapelle,  
(Eisig die Quelle,<sup>1)</sup>)  
Freundlich verlohrne Kräfte erweckt.

Schönes Gelände !  
Steinige Wände,  
Tief zu den Füßen der spiegelnde See,  
Thürme und Brücken  
Winken den Blicken  
Jetzt auf des Kanzelis herrlicher Höh'.

Aber ach !  
Ungemach  
Folgt der Freude öfter nach,  
Um das Abentheur der Leiter  
In dem Felspaß zu besteh'n,  
Wollten wir nun eilig weiter  
In gewohnten Schritten geh'n.

Angst und Noth,  
Sumpf und Roth,  
Dorn und Stein und Schlipf uns droht,

---

<sup>1)</sup> Die Quelle des Kaltenbades.

Zagend blieb man öfter stehen,  
Rechts und links Gefahr und Graus,  
Kleiner'm Nebel zu entgehen,  
Wählt man oft das grös'r'c aus.

Endlich kroch  
Man in's Loch,  
Und die Leiter naß und hoch,  
Lag im Rücken, aber besser  
Giengs drum nicht, Gestüpp und Moor,  
Felsen und Morastgewässer,  
Drohten leider wie zuvor.

Jammer-Reis'!  
Brennend heiß  
Schien die Sonn', es troff der Schweiß,  
Und auf rollendem Gesteine  
Fand man keinen sichern Satz,  
Glitschend sah man oft die Beine  
Zappelnd an des Kopfes Platz.

Jetzt, o Glück!  
Sah der Blick  
Endlich auf die Noth zurück,  
Und man fand auf besserm Pfade  
Wieder besseren Genuss,  
Doch bekothet bis zur Wade,  
Und es hinkt der wunde Fuß.

Nun hieß die Zeit, die schnell verfloss,  
Uns schnell nach Kügnacht gehen,  
Und Tells Kapell' und Geßlers Schloß,  
Die blieben unbesehen.

Die Auswahl — ungern oder gern —  
War leicht, wir mußten für Luzern  
Um Viertelstunden geizen.

In Küssnacht hält die Toleranz  
Der Wirth in großer Ehre,  
Es prangt, bey manchem Heil'gen-Kranz,  
Auch Rousseau und Voltaire,  
Doch uns'r Wirthin' Heilgthum —  
Der Küche — durfte Preis und Ruhm  
Wohl kaum ein Magen zollen.

Drum schied man ohne Leid und Weh,  
Hinab die breite Gasse,  
Den franken Füssen war der See  
Die hochwillkomm'ne Straße,  
Und unsers Tisches hartes Bret  
Erwählte mancher sich zum Bett,  
Eieng glücklich an zu schlummern.

Und träumte wohl vom Schwesternborn,  
Und that um Habsburgs Trümmern,  
Um Bürgenstock und Stanzehorn  
Sich wenig nur bekümmern,  
Doch als: Luzern, Luzern! man rief,  
Da wachte jeder auf, der schlief,  
Und glanzt und rieb die Augen.

Und näher kam der alte Dom,  
Die Kirchen und die Brücken,  
Der Wässerthurm am grünen Strom,  
Und auf des Hügels Rücken

In schöner Mauerkrone stand,  
Der Männlithurm, der Lugisland,  
Und ihre stolzen Brüder.

Am Thor, ein pfüssiger Patron,  
Bedurfte keiner Nahmen,  
Er witterte von weitem schon,  
Woher die Leute kamen:  
„Von Zürich — brummt er — nur paßirt!“  
Wir thaten's, und den wackern Wirth  
Sucht man beym Gold'nen Adler.

Da gab's nun über Hals und Kopf  
Zu thun für Herr und Führer,  
Der Kräusler schafft an Haar und Zopf,  
Am Kinne der Barbierer,  
Und Heinrich hatte große Noth,  
Von Röcken — Strümpfen — Schuh'n — den Roth  
Und Lehm herab zu bürsten.

Und trefflich nun herausgeputzt,  
Durchläuft man Stadt und Brücken,  
Man lobt und tadeln, rühmt und stuzt,  
Und unseren Genicken  
Ward bey den ewig langen Reih'n  
Von Brückgemähl'den Noth und Pein  
Und wenig des Genußes.

Doch vieler dann in der Natur,  
In herrlicher Umgebung  
Luzerns, von Wald und See und Flur,  
Bey prächtiger Erhebung

Des Hochgebirges rings umher:  
O weh! wie trennt man sich so schwer  
Vom schönen Allenwinden!

In Pfiffers Garten fanden wir  
Gar manche hüpsche Stelle,  
Den Pavillon, die Gartenthür,  
Des Klausners stille Zelle,  
Den Fels, das Gärtchen pflanzenreich,  
Und an dem Wasserrosen Teich  
Das Brücklein und die Hütte.

An Salzmanns Werk, voll Kunst und Müh',  
Gilt rasch der Fuß vorüber,  
Es war uns jetzt die Symmetrie  
Der Tafel zehnmal lieber;  
Aus vielen Schüsseln wohl gepflegt,  
Sich jeder dann in's Nestchen legt,  
Die Noth des Tags vergessend.

### Tierter Tag.

Am Morgen giengs weiter,  
Der Himmel war heiter,  
Die Lüfte so mild:  
Wir suchten in Rüzen  
Und zackigen Spizzen  
Des Königs Gebild.<sup>1)</sup>

Und finden's, und gehen  
Durch schöne Alleen,  
Auf ebenem Pfad,

---

<sup>1)</sup> Aus den Spizzen des Pilatus kann man das Profil Ludwig XVI. herausfinden.

Mit Rosen und Lachen,  
Und sitzen im Nachen  
Am Seesgestad'.

Es trägt uns die Welle  
Vorbei an der Zelle,<sup>1)</sup>  
In bläulichem Duft.  
Bald näher, bald ferner  
Erheben die Hörner<sup>2)</sup>  
Sich hoch in die Luft.

Die felsige Ecke<sup>3)</sup>  
Mit waldiger Decke  
Wird lustig umschifft,  
Stansstad schwimmt vorüber,  
Wir wenden uns lieber  
Zum dunkeln Geklüft.<sup>4)</sup>

Das Felsgeroll, das ihn zu zäumen  
Umsonst versucht, bekämpft erboßt  
Der Melchbach, tobt und wühlt und toßt  
Und stürzt in's Thal mit wildem Schäumen.

Wir steigen in die finst're Kluft  
Und dringen aufwärts durch den engen,  
Benäzten Pfad an Felsenhängen,  
Und hören's kaum, wenn einer ruft.

---

1) Die Einsiedelei in Spisseneck.

2) Die Hörner des Pilatus, das Stanzer- und Buchserhorn.

3) des Loperberges.

4) Das Rözloch.

Denn durch die Nacht braust Sturmehall,  
Bald aber kommen licht're Räume,  
Es blitzt die Sonne durch die Bäume,  
Und Silber ist der Wasserfall.

Und immer höher noch empor,  
Und immer leiser wird sein Stauschen,  
Den Zorn will er an Güte tauschen;  
Da spielt er murmelnd in dem Rohr.

Und sieh'! da liegt das Drachenried,  
Und hoch am Fels des Wurmes Höhle,  
Dem Strut die Dornen in die Kehle  
Stieß — ihn besiegt — und dann verschied.

Dort winken von der grünen Wand  
Aus Tanngebüsch, im Sonnenschimmer,  
Herab in's Thal die grauen Trümmer,  
Wo einst die stolze Rotzberg stand.

Und hier sich die Kapelle zeigt,  
Die, für erkämpften Landesfrieden,  
Den beyden tapfern Winkelrieden  
Des Vaterlandes Dank bezeugt.

Und ringsumher, wohin man sieht,  
Ist Schlachtgefild; mit bittern Schmerzen  
Denkt man der kühnen Schweizerherzen,  
In Todesnacht zu früh verglüht.

Durch schöner Matten Grün man steigt  
Nach Stanz herunter ohne Säumen,  
Und bald sich, hinter Apfelbäumen,  
Des Kirchthurms weiße Spitze zeigt.

Und auf dem Friedhof nennt die Zahl  
Der Tapfern, die als Helden sanken,  
Ein Denkstein; von der Wuth der Franken  
Zeugt am Altar ein schändend Mahl.<sup>1)</sup>

Wir flieh'n die Greuel neuer Zeit,  
Und seh'n, in Bildern und Gemälden,<sup>2)</sup>  
Gefeyrt der Vorzeit große Helden  
Von ihrer Enkel Frömmigkeit.

Doch horch! laßt schnell uns fürder geh'n,  
Es schlägt die zwölfe Stunde,  
Das Auge hat genug geseh'n,  
Gebt Arbeit jetzt dem Munde;  
Gesotten und gebraten hat  
Beym Ochsen schon Frau Odermatt,  
Drum setz euch an die Tafel.

Sie liefert uns, mit schnellem Fuß,  
Käss', Fische, Fleisch und Torten,  
Den Geist ergößt Herr Comodus<sup>3)</sup>  
Mit wohlgesetzten Worten,  
Und frägt man was — hebt unser Mann,  
Die Dose klöpfelnd, langsam an:  
„Mundie! da sind drey Gründe.“

Umsonst sein Weiblein mahnt und treibt,  
Weil längst man seiner harret,  
Herr Comodus sein sitzen bleibt,  
Wenn Ungeduld schon scharret;

---

1) Die Kugel, mit welcher ein alter Priester am Altar erschossen wurde.

2) In der Kirche und dem Rathhaus.

3) Der Wirth.

Er zieht die Uhr hervor und spricht,  
Kopfshüttelnd: „Nein, der geht noch nicht,  
„Mundis, da sind drey Gründe.“

Wir hatten bey dem zweyten Grund  
Schon glücklich abgespiessen,  
Schon lag uns Stanz im Hintergrund;  
Da leuchte durch die Wiesen  
Der Wirth uns nach, aus Angst beschweift,  
Sein Quidam war schon lang verreist,  
Jetzt hieß es — nachgelaufen.

Doch hoffend, daß er seinen Mann  
Am Bürgestad noch finde,  
Hub abermals zu Klippern an  
Die Leyer der drey Gründe,  
Beym ersten war man an der Al<sup>1</sup>),  
Beim zweyten stand man Buochs schon nah',  
Beym dritten — am Gestade.

Herr Comodus thät allgemach  
Nach Bürgestad sich kehren,  
Und rief uns noch pathetisch nach:  
„Warum so schnell, ihr Herren?“  
Mundis, uns treibt ein einz'ger Grund,  
Wir möchten gern zu guter Stund  
Noch Seelisberg erreichen.

Am See stand auf der Lauer  
Ein Mann, beym ersten Gruß  
Schien es, ein dummer Bauer,  
Doch war's ein Pfiffikus,

---

1) Kleiner Fluß, bey Wyl vorbeifließend.

Was kost's nach Treib hinüber?  
Und er — als hätt er's schon —  
Gedacht: je mehr, je lieber!  
Und fordert großen Lohn.

Man marktet nun und zanket,  
Was hilft's? der Schiffer lässt  
Nur halbe Batzen fahren,  
Und bleibt dann felsenfest,  
Da kommt ein andres Männchen,  
Das wird nun auch befragt,  
Und fordert jetzt das Halbe  
Von dem, was jener sagt.

Top! schnell das Schiff gerüstet!  
Ade, Herr Pfiffikus,  
Wir gönnen seiner Gierde  
Die wohlverdiente Buß.  
Schreib' er an seine Ohren  
Das längstbewährte Wort:  
Wer allzuviel verlanget,  
Dem fliegt das Ganze fort.

Im Schifflein saßen wir wieder  
Auf spiegelhellem See,  
Es sank der Abend schon nieder  
Und röthlich glänzt der Schnee,  
Von hohen Kulmen — die Nasen<sup>1)</sup>  
Mit ihren waldigen Flüh'n,  
Wo muntere Zickelein grasen,  
Weit in die Fluthen zieh'n.

---

1) Die zwei Vorgebirge des Rigi und Bürgen.

Des Rigi's Wälder und Matten  
Steh'n hoch in blauer Lust,  
Es tooszt im kühlichen Schatten  
Die Stäubi<sup>1)</sup> in der Kluft,  
Und Gersau, freundlich und helle,  
Zieht sich am Ufer fort,  
Des Kindlmordes Kapelle  
Traurt im Gebüsche dort.

Schon ist umschiffet die Ecke,  
Die Treib sich einsam zeigt,  
Am Haus, bey dorniger Hecke,  
Nach Seelisberg man steigt;  
Durch finsterer Tannen Schatten  
Der Pfad sich aufwärts zieht,  
Und über freundliche Matten,  
Wo man in's Ferne sieht.

Und froh erreicht ist unser Ziel,  
Da steh'n ja Kirche und Kapelle,  
Zum Pfarrhaus geht's, dort bitten wir  
Um Nahrung und um Ruhestelle;  
Und Christi Lehre zugethan,  
Beut man uns freundlich beydes an,  
„Wie billi.“

Man kocht und backt, und während jetzt  
Sich Magd und Nichte wacker rühren,  
Erzählt er uns von Gamsfleisch,  
Von Krebsen, Fischen, Murmelthieren,

---

<sup>1)</sup> Wasserfall.

Wünscht Würste und gebratnen Käss,  
Statt milde, lieber noch zu räß,  
„Wie billi.“

Und, traun, des Pfarrers Küche ist,  
Wir fanden's selber — ohne Mängel,  
Auch zeugt's Joseph und Constantin,  
Zwey wacker aufgeschoss'ne Bengel,  
Da stockt beim Sitzen nicht der Saft,  
Beym Läuten sucht man Geist und Kraft,  
„Wie billi.“

Doch ob der Speisekammer bleibt  
Die Seelenspeise nicht vergessen,  
Da steht die Evangel'sche Milch,  
Das wohlgekochte Seelenessen,  
Die Mahlzeit der Gottseligkeit —  
Zum Läbsal seiner Heerd' bereit,  
„Wie billi.“

Und uns wird Gemsefleisch servirt,  
Pudding, in zierlicher Gestaltung,  
Und Karfio!, man ißt und trinkt,  
Der Pfarrer sorgt für Unterhaltung;  
Nur Mužerli, mit krummem Fuß,  
Knurrt noch, zu seines Herrn Verdrüß,  
„Wie billi.“

Er munkelt was von Mineli,  
Und sein Gesicht wird merklich milder;  
Und horch! es wispert an der Thür — —  
Der Name weckt uns schöne Bilder,

Er öffnet — ach! des Küsters Hund —  
Und ärgerlich rümpft sich der Mund,  
„Wie billi.“

Und nach der Tafel zeigte man  
Uns freundlich uns're Ruhestellen,  
Und stille wird es ringsumher,  
Selbst Mineli hört auf zu bellen,  
Und eh' man in sein Bettchen kroch,  
Bringt man dem Wirth ein Lebbehoch!  
„Wie billi.“

### Fünfter Tag.

Und als man in das Zimmer trat,  
Das Frühstück einzunehmen,  
Kam unser Wirth im Meßornat  
Und schien sich recht zu grämen,  
Da er uns reisefertig sah,  
Daz wir nun sein Ambrosia —  
Gebratnen Käss' — nicht schmeckten.

Dann wandert er zur Kirche hin,  
Wir aber gingen weiter,  
Den Joseph und den Konstantin  
Gab er uns zum Begleiter.  
Wir blickten noch in's schöne Land  
Hinab, und an die Felsenwand  
Des Frohnalpstocks hinüber.

Zum Tannenwald steigt man empor,  
Und unter grünen Linden —  
Kommt aus dem Holz man erst hervor —  
Thut man ein Kirchlein finden,

Zum Sonnenberg wird es genannt,  
Es blickt bis tief in's Urnerland  
Und auf den See hinunter.

Als Gnadenort, hat mancher Christ  
Das Kirchlein mild bereichert,  
Ach! alles, was am Menschen ist,  
Sieht man hier aufgespeichert;  
O Heiliger, heil auch meinen Fuß,  
Ich schenk' ihn dir, im schönsten Guß  
Und größer als dein Thürmchen.

Doch ach! kein Tröpflein Gnade floß,  
Das Nebel ward nur schlimmer,  
Denn von dem See und alten Schloß<sup>1)</sup>  
Wird rauh der Pfad, und immer  
Es steiler dann bergunter geht,  
Bis man im Dörfchen Bauwen steht  
Und sich die Stirne trocknet.

Noch war des Zammers End nicht da —  
Man blickt umher mit Schrecken,  
Sucht nah' und fern' und fern und nah' —  
Kein Schiff ist zu entdecken! — — —  
Schon früh' am Tag ist — wie's nun heißt —  
Die ganze Flotte abgereist,  
Kömmt erst am Abend wieder.

O weh! wer gibt uns guten Rath?  
O weh! wer lehrt uns schwimmen?<sup>2)</sup>  
Soll auf vermaladeytem Pfad  
Man wieder aufwärts klimmen?

---

1) Beroldingen.

2) Der Weg zu Land nach Uri ist sehr weit, mühevoll und gefährlich.

Drey Stunden weit — bei Sonnenhitz?  
Soll man in diesem Rattensitz  
Den ganzen Tag verjammern?

Man sendet Noth-Curriere aus,  
Thut Aug' und Ohren spalten,  
Der mahlt, aus Langerweil, den Ort,  
Freund Conrad schreibt Notizen,  
Triumph, triumph! was sieht mein Blick?  
Dort kommt ja uns're Taub zurück,  
Den Delzweig in dem Schnabel.

„Ein Rabe steht beym fernen Strauch,  
„Doch von gewalt'ger Schwere“ —  
Herben, herben! und wenn es auch  
Der Bucentaurus wäre!  
Mit Müh' wird er herzu bugsirt,  
Und eh' er noch das Land berührt,  
Wird im Triumph geentert.

Und fort! — Der Capitain versucht  
Sein Mustertuch<sup>1)</sup> zu regeln,  
Er zieht und dreht und kehrt und flucht —  
Rühmt seine Kunst im Segeln —  
Und kommt doch immer mehr zurück,  
Auch half ihm Heinrichs Probestück  
Zum retrograden Marsche.

Allein im Schooße der Natur,  
Und bey dem überreichen  
Genuß, verschwand auch jede Spur  
Von Unmuth bey dem Schleichen

---

1) Der aus 100 Fragmenten zusammengesetzte Segel.

Des Schiff's, das wie die Schnecke kroch, —  
Und endlich landete man doch  
Bey Flüelen am Gestade.

Nach Altdorf geht's, nun zeigen sich  
Zerrissene Gewänder,  
Versumpftes Land und Bremserstich'  
Und Karren Engländer,  
Und manche eingestürzte Mau'r,  
Und im Gebürge Regenschau'r,  
Drum eilt man ängstlich weiter.

Beim Adler macht des Wirthes Gruß  
Uns wiederum getroster,  
Man eilt zum Thurm, zum Tellen-Schuß,  
Zum Kapuzinerkloster,  
Bey neuerbauten Häusern seh'n  
Wir traurige Ruinen steh'n,  
Ein Mahl des großen Brandes.<sup>1)</sup>

Doch aus dem übermoosten Graus  
Beruhter Ueberreste,  
Erhebt die Zukunft Kirch' und Haus  
Und schimmernde Paläste,  
Verarmen kann der Flecken nie,  
Wenn er mit gleicher Industrie  
Wie die Regierung hauset.<sup>2)</sup>

Und seht, der Tisch ist schon gedeckt,  
Da läßt sich keiner bitten —  
Und trefflich uns das Essen schmeckt,  
Füraus die Erdbeerschnitten,

---

<sup>1)</sup> Anno 1799.

<sup>2)</sup> Man hat den Pranger zugleich als Wegweiser benutzt.

Und ohne einesen Begehr,  
Schleppt man den ganzen Keller her,  
In immer bessern Mustern.

Doch fort! schon schlägt's am Thurme Zwei;  
Die Beche ist berichtigt.  
Am Wege wird die Betteley  
Mit fremder Sprach' beschwichtigt;  
Man dingt sich Schiffer stark und gut,  
Und schnell durchschnitten ist die Fluth  
Bis zu des Tellen-Blatte.

Hier, wo man bunt gemalet sieht  
Der Ahnen Thun und Streiten,  
Des Schiffers Wort uns unsanft zieht  
In uns're buntern Zeiten;  
Er sagt, wie jüngst im tollen Zug  
Man Stuhl und Kanzel wild zerschlug,  
Dem „Züribinggel“<sup>1)</sup> fluchend.

Dorthin! Das Grütli liegt so nah',  
Auf, zu den stillen Höhen!  
Wir landen, ach, da hat uns ja  
Der Blod'rer<sup>2)</sup> schon gesehen;  
Hört, wie er ein Geschrey verführt,  
Und uns von fern beneventirt  
„Im Namen der drey Tellen“.

Da beut er schon im Stallgewand,  
Und niemand darf sich wiedern,  
Die jahrelang beschmutzte Hand  
Den „trüen Bundesbriedern“:

---

<sup>1)</sup> Spottname des sogenannten Zürichbundes (anno 1815), gegen den Unterwalden sich erklärte.

<sup>2)</sup> Bloderer: Ein gewaltiger Schwäger.

„Dem hochgeachten Herr Baron,  
„Dem hochgeachteten Herr Sohn,  
„Dem hochgeachten Diener.“

Wir trinken, wo das Brünlein quellt,  
Doch wahrlich nicht vergebens —  
Er weint und lachet und erzählt  
Fragmente seines Lebens:  
Der Regen wild vom Himmel strömt,  
Und traun, auf jeden Tropfen kommt  
Ein Dutzend seiner Worte.

Wir flüchten in das Haus und seh'n  
Sein schmuckes Mägdlein spinnen,  
Er heißt sie uns entgegen geh'n  
Und ihren Spruch beginnen;  
Den Blick zum Boden unverwandt,  
Nimmt sie ihr Schürzlein in die Hand  
Und sagt im Ton des Betens:

Von den Quellen der drey Tellen,  
Was sie einst hervorgebracht,  
Von den Helden thut sie melden,  
Die das Ländlein frey gemacht.  
Von den festen Räubernesten,  
Von der Bögte Thrauney,  
Von dem Plündern, von den Kindern,  
Von des Volkes Angstgeschrey,  
Von dem Drängen, von dem Sengen,  
Von dem stolzen Uebermuth,  
Von dem frechen Augausstechen,  
Von dem aufgesteckten Huth,

Von dem Kinde mit der Binde,  
Von des Tell's geschicktem Schuß,  
Von dem Sterben und Verderben  
Gefzler's an des Nigi's Fuß,  
Von dem Bunde, der zur Stunde  
Statt gehabt an diesem Ort,  
Von dem Eide, von der Freude — — —  
Und so weit und weiter fort.

Und Regenguß und Verseflüß,  
Die hörten auf, und zu dem Fuß  
Des Hügels stieg man nieder;  
Die Wolken zieh'n  
Nach Ury hin,  
Im Nachen sitzt man wieder.

Des Schiffers Hand steu'rt hin zum Strand,  
Man springt bei Brunnen an das Land  
Und läßt die grünen Fluthen;  
Es eilte schon  
Der Tag davon,  
D'rüm hieß's, man soll sich sputen.

Das Licht verbleicht, die Dämm'rung schleicht  
Herbei, eh' 'nbach man erreicht,  
Sieht man schon Kerzen funkeln;  
Kein Sternlein lacht  
Aus schwarzer Nacht,  
Man trottet fort im Dunkeln.

Adé, Gesang! Bald wird uns bang,  
Es ist der Weg auch gar zu lang;  
Geduld! laßt euch's nicht kümmern,

Die Noth ist aus,  
Seht Rieding's Haus,  
Wo hell die Lichter flimmern.

Nur zu! zum Hirschen gehen wir,  
Und der steht weiter oben;  
Dort find't man gutes Nachtquartier,  
Ist trefflich aufgehoben:  
Seht, seht! die Wirthin zeigt sich schon  
Im Kopfputz à la Papillon,  
Und heißt uns froh willkommen.

Pantoffeln werden angezirrt,  
Das Pfeischen angezündet,  
Und bald erscheint auch unser Wirth,  
Der wenig zwar verkündet,  
Doch alles im Ministerton,  
Bald präsentirt sich auch der Sohn  
Mit zierlicher Verbeugung.

Und unser Nachtmahl arrangirt  
Die Tochter flink und fertig,  
Trägt Schüsseln auf und ab, servirt,  
Ist jedes Wink's gewärtig;  
Gebt Acht, verlanget einer was —  
Eh' er es sagt, so hat euch das  
Ihr Näslein schon gewittert.

Nun Gratias: Ins Bett geschwind,  
Mag jetzt der Himmel wettern,  
Wir liegen trocken, warm und lind  
In wohlbekannten Betttern;

Ein einz'ges nur behagt uns nicht,  
Warum verbarg sich das Gesicht  
Der schönen Jungfer Nichte?

### Sechster Tag.

Zu früh klopft Heinrich aus dem Bett  
Die ruhbegier'gen Schläfer,  
Man sieht das Vögel-Kabinet,  
Die Schmetterling und Käfer;  
In niedlichem Geschirr servirt,  
Von eig'nen Händen präparirt,  
Die Tochter Chocolade.

Nach eingenomm'nem Wasserschluck  
Macht man sich auf die Füße,  
Und scheid't mit warmem Händedruck,  
Die Tochter gibt uns Grüße  
An liebe Leute, die sie kennt,  
Mit schulgerechtem Compliment  
Empfiehlt sich ihr Herr Bruder.

Und, nächst dem Flecken, o wie schön,  
Welch' herrliche Umgebung!  
Das Thal, die Seen und die Höh'n —  
Zu stattlicher Belebung  
Des Prachtgemäld's, tritt noch ein Chor  
Von rothen Weibeln stolz hervor,  
Des Standes Haupt begleitend.

Am Weg sich die Kapelle zeigt,  
Berühmt durch die Geschichte,  
In Sonnengluth man aufwärts steigt,  
Mit leidendem Gesichte.

Es fehlt hier nur die Dornenkrön',  
Sonst glaubte man, wir ständen schon  
Beym Bild von Ecce Homo.

Man ruht, als man zum Kirchlein kam,  
Zu drückend ist die Schwüle —  
Und tritt hinein, und wundersam  
Erquicht uns seine Kühle;  
In Kurzem wieder restaurirt  
Wird, über Wiesen, linke marschirt,  
Zum Schornenthurm hinüber.

Nun Halt gemacht, da steh'n wir ja  
An hochberühmter Stelle,  
Hier war die Wehr — Morgarten da,  
Hier Thurm, dort Schlachtkapelle;  
Ein steiler Pfad hinunter führt —  
Seht! dort wird ja mit Hanf hantirt,  
Wie eh'mals mit den Rittern.

Und an dem himmelblauen See,  
Uns kühle Lüftlein wehen,  
Bey schönen Matten, reich an Klee,  
Wir nun vorüber gehen;  
Auf eb'nem Pfad, mit Sand bestreut,  
Spatzirt man mit Bequemlichkeit  
Hinab nach Ober-Egri.

Beym Hirschlein oder Nehebock  
Das Essen wir bestellten,  
Das beste war nun wohl ein Schok  
Gebäckener Forellen,

Das schlimmste was die Wirthin heut,  
Bleibt aber — ohne allen Streit —  
Ihr Bürcherscher Suremus.

Beendigt war das kleine Mahl,  
Geschwind, doch eh' wir gehen,  
Wünscht man das Palais royal  
Von Egri noch zu sehen,  
Bey einem Herrn Trompetta sah  
Man Pfeifenköpf — et cetera —  
Auch schweineblasne Blüchers.

Ein Zuckerstock, ein Fadenpack  
Stand auch in dem Behältniß ;  
Zwei halbe Päckgen Rauchtabak  
Und anders im Verhältniß,  
Man ließt, zum Fremdekram nach Haus  
Den allerschönsten Löffel aus  
Und die gustosten Bänder.

Nun geht's bergauf, doch sittiglich,  
Durch Necker und durch Matten,  
Uns plagte jetzt kein Sonnenstich —  
Die Wolken gaben Schatten,  
Und immer mehr sah man in's Land,  
Bis man nun das Gesuchte fand,  
Den weitgeseh'nen Gubel.

Wir geh'n zur Kirche, eh' poß Stern !  
Wie da in hellen Haufen  
Die Herr'n von Zürich und von Bern  
Den Berg hinunter laufen !<sup>1)</sup>)

---

1) Als Plafond ist das Gemälde von der Schlacht am Gubel.

Hinaus! dort winkt uns mehr als Kunst,  
Wenn nur der gold'ne Abenddunst  
Die Ferne nicht verhüllte.

Doch länger darf man hier nicht steh'n,  
Und sey's auch jammerschade,  
Sonst wird es uns wie gestern geh'n,  
Und da auf schlimmer'm Pfade;  
Hinab, hinab zum Finstersee,  
Und jenseits wieder in die Höh',  
Dann kommt ihr bald nach Hütten.

Gesagt, gethan, doch Dunkelheit  
Lof schneller als die Beine,  
Der Weg wird uns zur Ewigkeit,  
Es häufen sich die Steine,  
Und ach! jetzt bringt der Zammerrain  
Den müden Füßen Noth und Pein,  
Den wunden eine Hölle.

O Rabe,<sup>1)</sup> hab Barmherzigkeit,  
Komm du zu uns, denn weiter  
Geht's nicht — Frisch zu, er ist nicht weit,  
Dort glänzt es ja so heiter,  
Glück auf! dort wohnt der Seelenhirt —  
Da Hiestand — da der Königenwirth —  
Juhe! da ist der Rabe!

Zum Tisch, zum Tisch! von diesem trennt  
Uns nichts! des Fußes Lähme  
Erklärt das Sitzen permanent,  
Wenn auch der Kaiser käme,

---

1) Gasthaus zu Richtenfchweil.

Zürcher Taschenbuch 1891.

Und Jungfrau Ulmer, wenn's gefällt,  
Das Essen nur hieher gestellt,  
Man rückt kein Bischchen näher.

Beuth einer auch der Freundschafts-Hand,  
Wir danken gern, doch sitzend;  
Kommt einer heim aus fremdem Land,  
Man grüßt ihn froh, doch sitzend;  
Wird einer glücklich avancirt  
Im Militär, man gratulirt,  
Doch alles, alles sitzend. <sup>1)</sup>

Und uns erquicht die kurze Rast  
Wie Wasser in den Steppen,  
Heut hat man weiter keine Last,  
Als sich in's Bett zu schleppen,  
Und hat man da sich ausgestreckt,  
So ruht sich's aus, kein Heinrich weckt  
Uns Morgens durch sein Klopfen.

### Siebenter Tag.

Ruhig man im Bettchen blieb,  
Von der Sonne Schimmer  
War, als man die Augen rieb,  
Hell beglänzt das Zimmer:  
Und an reichgezirpter Wand  
Hangten ringsum allerhand  
Meubeln und Gemälde.

---

1) Alles die Familie Hürlimann betreffend.



#### SIEBENDER TAG.

Richtig man im Bettchen blieb,  
Von der Sonne Schimer  
War, als man die Augen rieb.  
Hell beglänzt das Zimmer:  
Und an reichgezierter Wand  
Hangten ringsum allerhand  
Meubeln und Gemälde.

Und den hellen Saal betritt  
Alles aufgeschniegelt,  
Heinrich, des Tornisters quitt,  
Glaubt sich Hels beflügelt,  
Und der Tisch wird froh umringt,  
Dernoiselle Ulmer bringt  
Uns die Kaffekanne.

Nach genoßenem Frühstück geht's,  
Dann hinaus ins Freye;  
O wie überrascht uns stets

Und den hellen Saal betritt,  
Alles aufgeschnigelt,  
Heinrich, des Tornisters quitt,  
Glaubt sich stets beflügelt,  
Und der Tisch wird froh umringt,  
Demoiselle Ulmer bringt  
Uns die Kaffekanne.

Nach genoß'nem Frühstück geht's  
Dann hinaus in's Freye;  
O wie überrascht uns stets  
All die Pracht auf's neue!  
Lieber, leg' die Hand auf's Herz,  
Sag', wo find'st du anderwärts  
Schöneres Gelände?

Auch ergözt uns Tanner's<sup>1)</sup> Kunst,  
Und im Magazine  
Schöner Vorrath, die Gespinst  
In der Spinnmaschine,  
Und eh' einer sich versah,  
Stand die Wirthin kniend da,  
Und zur Tafel ladend.

Hier ließ ihre Kunst sich seh'n,  
Und am Ende glänzte  
Edler Wein im Glase, den  
Freundschaft uns kredenzte;  
Froh leert man die Gläser aus:  
Glück dem Geber! Glück dem Hause!  
Glück dem End' der Reise!

---

1) Tanner, Mahler in Richterschweil.

Glück bedarf es, denn der Fuß  
Hebt schon an zu klagen.  
Sieh', da rollt zum schönen Schluß  
Ein bequemer Wagen  
Vor das Haus, und froh hinein  
Setzt man sich, vor neuer Pein  
Bleibt man nun geborgen.

Doch, liebe Freunde, weil wir nun,  
Behaglich heimkutschiren,  
Laßt, um was Nützliches zu thun,  
Die Frag' uns discutiren:  
Was bracht uns unser Reischen ein?  
„Hm! leere Seckel, müde Bein! —  
Wie wir den Pilgern singen.

„Ein Band, ein Löffelchen und noch  
Ein Sträufchen Preusselbeeren —“  
Das Alles? — Besser's weiß ich doch;  
Es sind drey schöne Lehren,  
Drei gold'ne Lehren, daß ihr's wißt,  
Die, wenn man ihrer nie vergißt,  
Stets reichen Lohn gewähren.

Die erste hohlten wir uns ein,  
Als man am Rigi wählte,  
Und, um ein armes Leiterlein,  
Kapell und Schloß verfehlte;  
Da flüstert eine Stimm', die sagt:  
„Wenn man sich um das Kleine plagt,  
So kommt man nicht zum Großen.“

Die zweite gab Herr Comodus,  
Als er das Federleichte  
Versäumt, und später mit Verdruſ  
Und Müh' es kaum erſeuchte;  
Da predigte ſein Mißgeschick:  
„Verſäume nie den Augenblick,  
Er ſpart dir viele Stunden.“

Die dritte Lehr' erhielten wir  
An Beckenrieds Gestaden  
Vom Schiffer, daffen Habbegier  
Statt Gulden — Spott und Schaden  
Gewann: Die Lehre kennt ihr ſchon,  
Sie heißt: „Verſchmähſt du bill'gen Lohn,  
Kommſt du wohl leicht um allen.“

Verliert nun dieſe Lehren nie  
Aus Euerem Geſichte,  
Statt Blumenkränzen winden ſie  
Euch Kränze edler Früchte;  
Und Blumen both Euch Berg und Thal,  
Von ſüßem Duft, in großer Zahl,  
Bewahrt auch die in Liebe.

